

DAGMAR BLAHA

Kunst und Ökonomie

Schriftliche Quellen zu Lucas Cranach d. Ä. im Thüringischen Hauptstaatsarchiv Weimar

Am 16. Oktober 1553 starb Lucas Cranach d. Ä. in Weimar. Der berühmte Maler der Renaissance, der im Dienst dreier ernestinischer Kurfürsten stand, lebte allerdings nur kurze Zeit hier. Erst ein gutes Jahr vor seinem Tod, am 1. September 1552, war er mit Herzog Johann Friedrich I. von Sachsen aus der Gefangenschaft des Kaisers in die ernestinische Residenz gekommen. Vorher sind nur wenige kurze Aufenthalte des Meisters in der Stadt aktenkundig. Sein Lebensmittelpunkt lag in den Jahren 1505 bis 1550 in Wittenberg. Trotzdem finden sich in Weimar viele seiner Spuren. Das Haus seines Schwiegersohnes Christian Brück am Markt (Abb. 1) wird heute eher mit seinem Namen verbunden als mit dem des im Jahr 1567 gevierteilten Kanzlers von Johann Friedrich II. von Sachsen. Auf dem bekannten Altarretabel in der Stadtkirche St. Peter und Paul ist Lucas Cranach d. Ä. zwischen Martin Luther und Johannes dem Täufer abgebildet. Weniger bekannt dürfte sein, dass sich zahlreiche zeitgenössische Schriftquellen über Lucas Cranach ebenfalls in der Stadt an der Ilm befinden. Sie werden im Ernestinischen Gesamtarchiv im historischen Archivgebäude des Thüringischen Hauptstaatsarchivs am Beethovenplatz aufbewahrt.

In dieser Archivabteilung sind unter anderem die Akten und Urkunden aus der Herrschaftszeit der drei ernestinischen Kurfürsten Friedrich III., Johann und Johann Friedrich I. von Sachsen überliefert, die zu den einflussreichsten und mächtigsten Fürsten im Heiligen Römischen Reich deutscher Nation gehörten. Sie verfügten über ausgedehnten Territorialbesitz, dessen Verwaltung einen umfangreichen Schriftverkehr hervorbrachte. Waren Vorgänge erledigt, gelangten sie, in Säcke oder Fässer verpackt, in das herrschaftliche Archiv. Außerdem war es üblich, bei Gebietsveränderungen dem neuen Eigentümer die mit dem Territorium verbundenen Akten und Urkunden zu übergeben. Bis zum Jahr 1547 war so ein umfangreiches Archiv entstanden, in das auch alle Vorgänge über Lucas Cranach d. Ä. und seine Werkstatt Eingang fanden. Aufträge an den Maler, Abrechnungen des Meisters, Verträge, Quittungen, Briefe, Belege über Materialeinkäufe – alles gelangte hierher.

Im Jahr 1547 kam es im Herrschaftsbereich der Wettiner zu einschneidenden Veränderungen. Johann Friedrich I. von Sachsen hatte als Hauptmann die Truppen des Schmalkaldischen Bundes angeführt. In der Schlacht von Mühlberg verlor er nicht nur gegen den katholischen Kaiser, sondern auch die Kur-



Abb. 1

*Cranachhaus und Pestel'sches Haus am Markt in Weimar, Fotografie 2014;
Lucas Cranach d. Ä. lebte möglicherweise hier von September 1552
bis zu seinem Tod am 16. Oktober 1553*

würde und einen großen Teil seines Territoriums, darunter die Kurlande mit der Residenz und der Universität Wittenberg sowie Teile der Markgrafschaft Meißen mit Torgau. Das für die damaligen Verhältnisse recht umfangreiche herrschaftliche Archiv – grob geschätzt umfasste es etwa 250 laufende Meter Akten und Amtsbücher sowie etwa 3000 Urkunden – wurde sofort nach der Mühlberger Niederlage größtenteils auf Wagen verladen und nach Weimar gebracht, wo die Söhne des gefangenen Kurfürsten eine neue Residenz einrichteten und mit ihrer Mutter das Schloss bezogen.

Als herrschaftlicher Archivstandort hat Weimar Tradition. Seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts wurden im Schloss wettinische Dokumente eingelagert. Sicherlich unterhielten hier aber die Grafen von Weimar-Orlamünde schon im 13. Jahrhundert ein Urkundendepot. Hierher kamen im Juli 1547 die Archivalien aus Wittenberg und Torgau, in denen sich auch die Vorgänge aus der kurfürstlichen Verwaltung über Lucas Cranach d. Ä. befanden. Als im Jahr 1572 infolge der ersten ernestinischen Landesteilung die Linien Sachsen-Weimar und Sachsen-Altenburg entstanden, wurden die Akten der laufenden Geschäfte dem Besitzer des jeweiligen Territoriums zugeteilt. Die abgeschlossenen Vorgänge verblieben im Weimarer Schloss und bilden seitdem das Ernestinische Gesamtarchiv, zu dem alle ernestinischen Linien Zugang hatten. Es umfasst 515 laufende Meter an Akten und rund 6250 Urkunden. Die in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts entstandenen Findbücher bilden bis heute die Grundlage für die Benutzung der nach einzelnen Sachgruppen aufgestellten Bestände.

Die im Jahr 1547 verlorene Schlacht von Mühlberg war also letztlich die Ursache dafür, dass eine große Zahl von schriftlichen Dokumenten zum Leben und Wirken von Lucas Cranach nach Weimar gelangte. Zumeist sind es Zahlungsbelege, die Auskunft über Lucas Cranachs Lebensverhältnisse und die Arbeiten seiner Werkstatt in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts geben. In den Rechnungsbänden des Ernestinischen Gesamtarchivs konnten bisher mehr als 400 Belege zu Lucas Cranach und seiner Werkstatt nachgewiesen werden. Streng genommen gehören hierher auch die kursächsischen Rechnungsbände für den Zeitraum zwischen den Jahren 1518 und 1545, die sich im Staatsarchiv Coburg befinden. Sie sind vermutlich im Zusammenhang mit der Verwaltungsteilung zwischen Johann Friedrich dem Großmütigen und seinem Halbbruder Johann Ernst, der in den Jahren 1542 bis 1553 das Fürstentum Coburg regierte, dorthin gelangt. Es handelt sich vorwiegend um Hofhaltungsrechnungen, die von Rainer Hambrecht systematisch auf Eintragungen mit Bezug auf Cranach durchgesehen wurden. Das erbrachte 184 weitere Belege.¹

I.

Lucas Cranach kam in einer Zeit des gesellschaftlichen Umbruchs nach Wittenberg. Die Reiseherrschaft der Fürsten wurde nach und nach durch Residenzherrschaft ersetzt. Für die Finanzverwaltung bedeutete das, dass die lokale beziehungsweise regionale Verwaltung der Einkünfte und Ausgaben schritt-

1 Vgl. Rainer Hambrecht: Die kursächsischen Rechnungsbücher im Staatsarchiv Coburg und ihr Quellenwert für die Person Lucas Cranachs d. Älteren. In: Jahrbuch der Coburger Landesstiftung 32 (1987), S. 53-96.

weise von einer zentralen Administration für die Einnahmen aus den Bergwerken, dem Silberverkauf sowie den Abgaben der Städte und die Ausgaben für die Hofhaltung überlagert wurde. Amtleute sammelten in ihrem Gebiet weiterhin Natural- und Geldabgaben ein, wobei sich das Geld mehr und mehr als Zahlungsmittel etablierte. Davon mussten die Amtleute ihren lokalen Aufgabenbereich, das Amt, versorgen. Was übrig blieb wurde an eine zentrale Kasse abgegeben. Dorthin flossen auch die beträchtlichen Einnahmen aus dem Bergbau, dem Silberverkauf sowie die Schutz- und Jahrgelder der Städte. Diese Zentralkasse wurde durch einen Landrentmeister verwaltet, er verteilte das Geld daraus. Einen Teil davon wandte man für Vorratskäufe auf den Leipziger Märkten und in Naumburg auf. Hier wurden beispielsweise Stoffe für die Fertigung der Hofkleidung, Gewürze, Fisch, Feigen und Rosinen, aber auch Bücher, Papier und Tinte und häufig Leinwände und Farben für »Lucas Maler« gekauft. Auf dem Leipziger Michaelismarkt erstand man im Jahr 1523 Farben (Ölblau, Lasurblau, Schlichtblau, »ascherblau, scheffergrun«, Bleiweiß, Zinnober, Spangrün, Bleigelb, Parisrot, Mennige) und Lack für zwölf Gulden, sieben Groschen und 17 Pfennige (Abb. 2).² Sie wurden für die Bemalung des Wendelsteins am Weimarer Schloss mit drei Wappen, einem Sonnenbogen und gelbem Laubwerk benötigt.³ Für diese Arbeit reiste Lucas Cranach an, es wurden »5 gr[oschen] zcerung dem maler nach Weymar« verrechnet.⁴

An den Markttagen zahlte man in der Regel auch den Hofbeamten die Besoldung aus. Außerdem beglich der Rentmeister einige kleinere Ausgaben für den Fürsten und seine Familie, die Gehälter der Amtleute, einige Rat- und Dienstgelder sowie einen Teil der Ausgaben für die Bauarbeiten an den Schlössern. Den größten Teil des Geldes erhielt der Kämmerer zur Bestreitung der Hofausgaben. Davon musste er die Kosten des gesamten Hoflagers, des Marstalls, den größten Teil der Beamtenbesoldungen und der Dienstgelder sowie einen Teil der Ausgaben für die Instandhaltung der fürstlichen Residenzen bestreiten. Die Buchführung über die kursächsischen Einnahmen und Ausgaben brachte eine große Zahl sehr heterogener Rechnungsbände hervor, die in drei Gruppen eingeteilt werden können: erstens Amtsrechnungen, in denen die Amtleute Rechenschaft über die Einnahmen und Ausgaben ablegen; zweitens Hofhaltungsrechnungen, unter denen Marktrechnungen, Küchenrechnungen, Reiserechnungen, Rechnungen der verschiedenen Hoflager, Kammerrechnungen, »Capitalbücher« und Ausgaberechnungen, aber auch die Rechnungen über

2 Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar, Ernestinisches Gesamtarchiv (im Folgenden zitiert unter der Sigle ThHStAW, EGA), Reg. Bb 4321, Bl. 34v. Die in römischen Zeichen angegebenen Zahlen werden wegen der einfacheren Lesbarkeit immer in arabischen Ziffern wiedergegeben.

3 Vgl. ThHStAW, EGA, Reg. S pag. 230a, Nr. 5, Bl. 3v.

4 ThHStAW, EGA, Reg. Bb 4321, Bl. 33v.

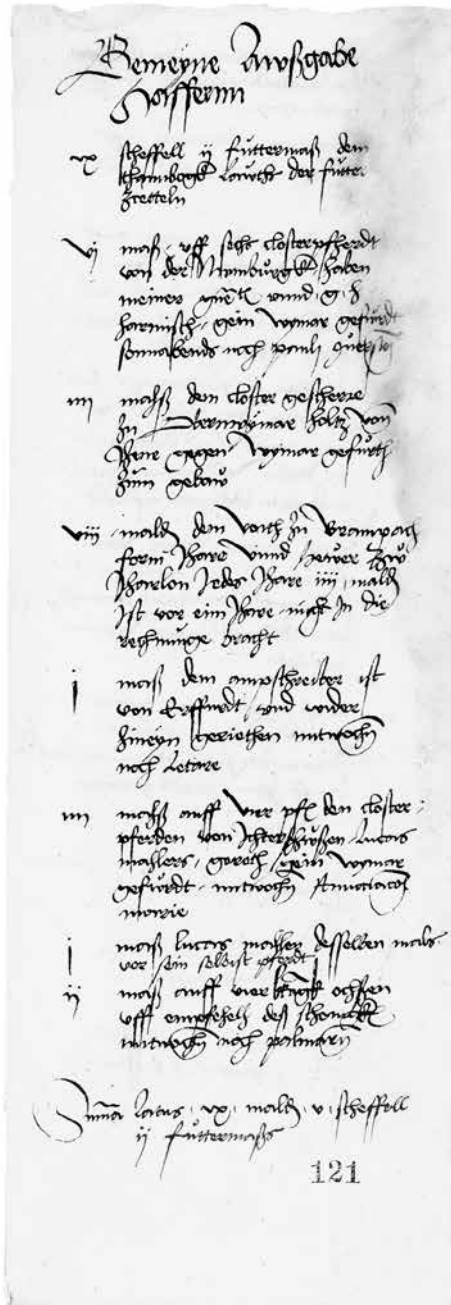


Abb. 3

Belege für den ersten bekannten Aufenthalt Lucas Cranachs d. Ä. in Weimar
in der Amtsrechnung 1506-1507 (6. und 7. Eintrag)

Art und Aussage der Einträge zu Lucas Cranach sind in den einzelnen Rechnungsarten unterschiedlich. In den Amtsrechnungen überwiegen Einträge zu logistischen Vorgängen wie Dienstreisen des Künstlers und seiner Gesellen sowie dem Transport von Materialien, zur Zahlung von Reisekosten und Handwerksarbeiten. Auch die Abrechnung für die Verpflegung des Künstlers und seiner Gesellen nimmt einen breiten Raum ein. Sie erfolgte in der Regel durch das Amt, in dem Cranach und Gesellen Aufträge auszuführen hatten. Gegessen wurde zweimal am Tag, gewöhnlich um zehn und um 17 Uhr. Auf dem Speiseplan standen unter anderem Semmeln, Kraut mit Zwiebeln, Hecht, Karpfen, Scholle, Gans, Bratwurst, Stockfisch, Eier, Hühner, Butter, Erbsen, Dörrfleisch, Käse, Kalb und Lamm, getrunken wurde vor allem Bier.⁵ War der Maler im Auftrag des Kurfürsten unterwegs, wurde anschließend seine Zeche in den Wirtshäusern meistens durch den Amtmann ausgelöst. Am 23. März 1506 versorgte man den Maler und sein Pferd in Weimar, ebenso wie das Gespann des Klosters Ichttershausen, das Gerätschaften des Malers transportiert hatte.⁶ Es ist bisher sein erster nachweisbarer Aufenthalt in der Stadt (Abb. 3). Ausbesserungs- und Reparaturarbeiten, die Cranach an den Amtsgebäuden ausführte, gingen zu Lasten der Amtskasse ebenso wie die meisten Einkäufe, die er für den fürstlichen Haushalt tätigte. Kunstwerke werden dagegen recht selten in den Amtsrechnungen erwähnt und wenn, dann im Zusammenhang mit ihrem Transport.

Die künstlerischen Arbeiten wurden aus der Kammerkasse oder aus der Schatulle des Fürsten bezahlt. Die diesbezüglichen Eintragungen machen den Hauptteil der Belege der unter der Gruppe der Hofhaltungsrechnungen erfassten Nachweise aus. Hier erfährt man auch, dass der Maler zum Michaelismarkt im Jahr 1521 in Leipzig 66 Gulden für die Bemalung der Orgel der von 1519 bis 1522 neu errichteten Schlosskirche in Weimar erhielt (Abb. 4).⁷ Sieben Wochen und vier Tage hatten seine Gesellen daran gearbeitet.⁸ Dass es sich dabei nicht um einfache Anstreicherarbeiten gehandelt haben kann, die durchaus auch zum Aufgabenspektrum Cranachs gehörten, zeigt die Tatsache, dass für diese Tätigkeit ein anderer Maler Lohn bekam.⁹

Bevor ein Kunstwerk bezahlt wurde, musste es durch den Künstler in Rechnung gestellt werden. Lucas Cranach tat dies meist in mehrere Werke umfassenden Verzeichnissen. Einige davon befinden sich im Bestand *Finanzangelegenheiten der Wettiner* des Ernestinischen Gesamtarchivs.¹⁰ Die wenigen

5 Vgl. ThHStAW, EGA, Reg. Bb 2746, Bl. 16r-22v.

6 Vgl. ThHStAW, EGA, Reg. Bb 2575, Bl. 121r. Die Signatur ist bei Werner Schade: Die Malerfamilie Cranach. Dresden 1974, S. 403, Nr. 27 zu berichtigen.

7 Vgl. ThHStAW, EGA, Reg. Bb 4309, Bl. 59r.

8 Vgl. ThHStAW, EGA, Reg. S fol. 241b, Nr. 11-14.5, Bl. 22v.

9 Vgl. ebenda, Bl. 20.

10 Vgl. ThHStAW, EGA, Reg. Aa 2975.

II.

In den Hofhaltungsrechnungen findet man auch Belege für die Besoldung des Malers. Der älteste im Ernestinischen Gesamtarchiv überlieferte Quellenbeleg zu Lucas Cranach ist ein Eintrag in einer Ausgabenrechnung des Kammersehreibers Steffan Ströl für den Zeitraum vom 23. März 1505 bis 2. Juli 1505: »40 fl[oren]¹² Lucas Maler von Cronach zcu natoff¹³ uf bevelh Pfeff[ingers]¹⁴ als in m[eine] g[nedigen] herrn zcu dinst haben inngenommen, Montag nach Jubilate¹⁵ zcu Thorgaw«. ¹⁶ Diese Zahlung ist nicht unbedingt gleichzusetzen mit dem Eintrittsdatum in den fürstlichen Dienst, sondern lediglich ein Indiz dafür, dass Cranach höchstwahrscheinlich im April 1505 seinen Dienst bei Kurfürst Friedrich III. von Sachsen und seinem Bruder Johann aufnahm. Unabhängig von seiner Besoldung hatten sie dem Maler eine Zuwendung zur Begleichung der Unkosten für die Übersiedlung nach Wittenberg zukommen lassen. Es war damals üblich, die Entscheidung von bekannten, wichtigen Persönlichkeiten für den Dienst am Hof mit einer solchen ›Gratifikation‹ zu fördern. Immerhin profitierte vor allem das Ansehen der fürstlichen Herrschaft von der Verpflichtung allseits begehrter Personen.¹⁷ In einer weiteren Zahlung zwei Monate später sieht Werner Schade die »erste Soldzahlung von 50 fl. nach dem ersten Vierteljahr seiner Anstellung«. ¹⁸ Der Eintrag in der vom Rentmeister geführten Rechnung lautet: »50 guld[en] meister Lucas dem maler von Witt[en]berg nach Johannis Bap[tis]te 1505¹⁹ uf bevelh«. ²⁰ Zahlung »uf bevelh« heißt, dass Friedrich der Weise diese Zahlung selbst angewiesen hatte. Auf eine regelmäßige feste Besoldung kann man daraus noch nicht schließen. Vielmehr hat die Überprüfung aller in den kurfürstlichen Schatull- und Kammerrechnungen vorliegenden Besoldungslisten ergeben, dass Lucas Cranach in einer solchen erstmals im Jahr 1525 auftaucht.²¹ Er erhielt 25 Gulden für den Quatember

12 Gulden.

13 Notdurft.

14 Gemeint ist der Landrentmeister Degenhardt von Pfeffingen, genannt Pfeffinger (1471-1519).

15 Das entspricht dem 14. April 1505.

16 ThHStAW, EGA, Reg. Bb 4188, Bl. 15r.

17 Ein weiteres prominentes Beispiel ist Philipp Melanchthon. Um sich seiner Dienste als Universitätsprofessor und vor allem als Bildungsexperte zu versichern, versprachen ihm die Söhne Johann Friedrichs I. am 21. Juni 1547 eine Unterkunft nach seinem Geschmack sowie ein ausreichendes Einkommen. Darüber hinaus wiesen sie ihm noch 100 Gulden zu, weil »ir itziger zeit mit geld nit gefasset« (ThHStAW, EGA, Reg. O 533, Bl. 5r). Bekanntlich entschied sich Melanchthon trotzdem für Wittenberg.

18 Werner Schade: Die Malerfamilie Cranach (Anm. 6), S. 402, Nr. 16.

19 Das entspricht dem 24. Juni 1505.

20 ThHStAW, EGA, Reg. Bb 4189, Bl. 37r.

21 Vgl. Rainer Hambrecht: Die kursächsischen Rechnungsbücher im Staatsarchiv Coburg (Anm. 1), S. 81.

Exaltatio Crucis (12. Juni bis 14. September 1525), die gleiche Summe wie der Kanzler Gregor Brück. Der Kämmerer Johann Rietesel und der Kammerschreiber Sebastian Schade wurden dagegen nur mit je zehn, der Organist Johann mit sieben Gulden, Steffen Maler mit drei Gulden, 15 Groschen und neun Pfennigen entlohnt.²² Eine feste Anstellung mit garantierten regelmäßigen Bezügen wird man nach derzeitigen Erkenntnissen für Lucas Cranach d. Ä. also erst ab dem Jahr 1525 annehmen können. Allerdings erhielt er seit dem Jahr 1512 regelmäßig Futterzuteilungen für sein Pferd aus der Wittenberger Amtskasse.²³ Es ist aber zu berücksichtigen, dass um das Jahr 1500 nur die wichtigsten Funktionsträger am Hof, die Mitarbeiter der Kanzlei und weitere Schreiber und Kopisten, also ein Personenkreis, dessen Dienste man täglich in Anspruch nehmen musste, eine feste Besoldung empfangen.²⁴ Andere Leistungen wurden zeitnah einzeln bezahlt. Unter diesem Gesichtspunkt erscheint es verständlich, dass Cranach neben seinen Verpflichtungen am ernestinischen Hof auch für andere hochrangige Auftraggeber wie den katholischen Albrecht von Brandenburg, Kaiser Maximilian I. oder Herzog Georg von Sachsen arbeitete. Möglicherweise lag eine solche ›auswärtige‹ Tätigkeit auch im Sinn der fürstlichen Brüder, konnten sie sich doch so mit der Kunstfertigkeit ihres Malers vor anderen Herrschern rühmen.²⁵

Erst zu Beginn der 1520er Jahre werden die Besoldungslisten länger. Nun wird auch zwischen verschiedenen Formen der Besoldung – lebenslang, befristet oder kündbar – unterschieden. Lucas Cranach erhielt mindestens bis zum Quatember Exaltatio Crucis 1533 (8. Juni bis 14. September 1533) »Dienstgeld auf Abkündigung«,²⁶ das heißt, seine Bezüge konnten jederzeit gekündigt werden. Noch Mitte Februar 1534 wurde er in einem Verzeichnis des Dienstgeldes auf »benannte Zeit und Abkündigung« erwähnt. Unter seinem Namen ist aber der Zusatz »uff abkündigung« gestrichen und ersetzt durch »ist uff lebenslang«.²⁷ Eine Festanstellung mit zugesicherter Altersversorgung hatte

22 Vgl. ThHStAW, EGA, Reg. Bb 4345, Bl. 16.

23 Zur ersten Lieferung vgl. ThHStAW, EGA, Reg. Bb 2759, Bl. 52a. Zur letzten Lieferung vgl. ebenda, Reg. Bb 2805, Bl. 129r.

24 Vgl. Uwe Schirmer: Kursächsische Staatsfinanzen (1456-1656). Strukturen – Verfassung – Funktionselemente. Stuttgart 2008, S. 317-321.

25 »ingenii ostentandi grandii mississent«. Oratio doctoris Scheurli attingens litterarum prestantiam, nec non laudem ecclesiae collegiatae Vittenburgensis. Lipsia 1509, Bl. A ij. In: Bayerische Staatsbibliothek in München in Verbindung mit der Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel (Hrsg.): Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts (VD 16). Stuttgart 1983-2000, VD 16 S 2803. Eine Übersetzung des Dedikationsbriefes ist nachzulesen bei Christian Schuchardt: Lucas Cranach des Aeltern Leben und Werke. Nach urkundlichen Quellen bearbeitet. 3 Bde. Leipzig 1851-1871. Bd. 1, Leipzig 1851, S. 27-35.

26 ThHStAW, EGA, Reg. Bb 4370, Bl. 20v.

27 ThHStAW, EGA, Reg. Bb 4376, Bl. 8v.

Lucas Cranach demnach seit dem Jahr 1534. Anhand der Besoldungseinträge in den kurfürstlichen Rechnungen kann also die Laufbahn des Künstlers am Hof verfolgt werden. Bemerkenswert ist, dass sich seine Besoldungsverhältnisse jeweils kurz nach einem Herrschaftswechsel verbesserten. Das kann damit zusammenhängen, dass Johann und Johann Friedrich, nachdem sie jeweils die Herrschaft über das Kurfürstentum übernommen hatten, neue Regelungen für die Besoldung der Amtsträger am Hof trafen. Die Verbesserung der Besoldungsverhältnisse für den Maler lässt sich aber auch als Versuch deuten, den Künstler näher an den ernestinischen Hof zu binden. Diese Frage muss ausführlicher untersucht werden, wobei die Entwicklung der Dienstverhältnisse am ernestinischen Hof insgesamt zu beachten ist.

III.

Schließlich sind die Spezialrechnungen zu betrachten: Ab dem Jahr 1506 erhielten Lucas Cranach und seine Lehrlinge ein Sommer- und ein Winterkleid, das von einem Hofschneider angefertigt und aus der Kammerkasse bezahlt wurde.²⁸ Stoffeinkauf und Austeilung der Kleidung sind in den Kleiderrechnungen festgehalten. Das Hofkleid ist weniger als Gunstbeweis des Fürsten zu bewerten. Vielmehr ging es darum, die Angehörigen des kurfürstlichen Hofes als solche zu kennzeichnen – gewissermaßen eine ›corporate identity‹ im 16. Jahrhundert! Indirekt war Cranach auch am Erscheinungsbild der Hofkleidung beteiligt. Nach den Entwürfen des Gewandausteilmeisters Hans Posner²⁹ wurden in seiner Werkstatt die Vorlagen für die Schneider gefertigt. Diese waren ursprünglich den Kleiderrechnungen vorgeheftet, wurden später aber zum größten Teil entfernt. Für die Herstellung der Bilder, deren Figuren zeitgenössisch als »kleydermenlein« bezeichnet wurden, erhielt der Maler einen Groschen pro Stück.³⁰

An der prunkvollen Ausstattung der Hochzeiten von Johann, der im Jahr 1513 zum zweiten Mal heiratete, und Johann Friedrich von Sachsen, der im Jahr 1526 heiratete, war Cranach ebenfalls beteiligt. Für beide Anlässe führte der Kammerschreiber besondere Rechnungen. Die Liste der Arbeiten »uf das fürstlich ehelich beilager zu Torgaw« ist lang: Renndecken, Stechdecken, Helmzeichen, Wappen in großer Zahl sowie ein Teppich wurden gefertigt. 165 Gulden und zehn Groschen erhielt der Maler im Jahr 1513 für sieben Wochen Arbeit

28 Vgl. ThHStAW, EGA, Reg. Bb 5923, Bl. 10r, 25r–v.

29 Die Skizzenblätter Hans Posners befinden sich in den Graphischen Sammlungen der Direktion Museen der Klassik Stiftung Weimar, Inv.-Nr. KK 153 bis KK 159, KK 161 bis KK 163, KK 165, KK 167 bis KK 168. Für diese Mitteilung danke ich Viola Geyersbach von der Klassik Stiftung Weimar.

30 ThHStAW, EGA, Reg. Aa 2975, Bl. 14v.

mit zehn Gesellen.³¹ In der Hochzeitsabrechnung für Johann Friedrich nimmt man staunend zur Kenntnis, dass hier unter anderem 20 Männer mit langen Hälsen, 30 Affen und drei Schweinsköpfe durch Cranach in Rechnung gestellt worden waren – »uff die momerey«,³² also zum Verkleiden. Insgesamt erhielt er 211 Gulden, zehn Groschen und zehn Pfennige für den Großauftrag. Es waren unter anderem 240 Ellen Leinwand, also etwa 80 Meter, verarbeitet worden.³³ Die gesamte Hochzeit kostete 16.400 Gulden, 15 Groschen und sechs Pfennig.³⁴ Der Maler war aber auch indirekt an Eheanbahnungen beteiligt. Im Juli 1535 porträtierte er in Weimar Johann Friedrichs Schwester Maria. Das Bildnis wurde Herzog Philipp I. von Pommern übersandt, »das er sie besehen lassen mocht«.³⁵ Am 27. Februar 1536 feierten beide ihre Hochzeit in Torgau.

Eine der wichtigsten Aufgaben, mit denen Lucas Cranach als Maler am Hof der ernestinischen Fürsten betraut wurde, war die Ausgestaltung und Instandsetzung der Schlossgemächer. Gemeinsam mit dem Baumeister war er für ein ästhetisches Erscheinungsbild der Residenzen verantwortlich. Dazu gehörte die schon erwähnte Ausmalung der Orgel in der Weimarer Schlosskirche ebenso wie das Aufpolieren eines »Messen-Bildes« im Torgauer Schloss 1536.³⁶ Gerhard Müller hat bei seinen Untersuchungen zur Schlossgeschichte Weimars kürzlich in einer Hofhaltungsrechnung den Hinweis gefunden, dass »meister Laucas knechte [...] den Cristoff am Torm gemalet haben«.³⁷ Der Riese, der der Sage nach Jesus über den Fluss trug und dessen Anblick vor plötzlichem Tod schützen sollte, fand sich häufig groß und gut sichtbar an Außenwänden von Gebäuden. Auch den Turm des Schlosses Hartenfels in Torgau zierte ein solches Gemälde, ebenfalls aus der Cranach-Werkstatt.³⁸ Natürlich schmückten Cranachs Gemälde auch die fürstlichen Gemächer. Im Jahr 1520 schrieb Kurfürst Johann seinem Bruder, dass er ihm die begehrten »tuchlein« nicht abmalen lassen könne, er werde sie ihm deshalb schicken.³⁹ Ein Jahr später teilt Johann seinem Bruder mit, dass von den Tafeln, die Cranach nach Worms habe schicken lassen, eine für ihn bestimmt sei.⁴⁰

31 ThHStAW, EGA, Reg. Bb 4226, Bl. 1r, 35v, 45v, 56r.

32 ThHStAW, EGA, Reg. Bb 4342, Bl. 25r.

33 Vgl. ebenda, Bl. 24v-25r.

34 ThHStAW, EGA, Reg. D 58 v, Bl. 48r.

35 ThHStAW, EGA, Reg. D 73, Bl. 8v.

36 ThHStAW, EGA, Reg. S fol. 287b, Nr. 11, Bl. 205r. Die Baurechnungen sind nicht Bestandteil des Rechnungsbestandes, sondern zu finden im Bestand ThHStAW, EGA, Reg S (Bau- und Artillerieangelegenheiten).

37 Gerhard Müller: Das Weimarer Schloss als reichsfürstliche Residenz im 16. Jahrhundert. Auf den Spuren eines historischen Phantoms. In: Jahrbuch der Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten 16 (2012), S. 213-228, hier S. 226, Anm. 9. Vgl. ebenda, S. 217.

38 Vgl. ThHStAW, EGA, Reg. Bb 4240, Bl. 78v.

39 ThHStAW, EGA, Reg. N 17, Bl. 2.

40 Ebenda, Bl. 10v.

Neben seiner Besoldung und dem Obolus für seine künstlerischen Arbeiten lassen sich für Lucas Cranach noch weitere Einkünfte nachweisen. Bekannt ist seine Handelstätigkeit, die anhand einer Vielzahl von Einträgen, vor allem in den Amtsrechnungen, belegt ist. Daneben warf seine Apotheke, für die er am 6. Dezember 1520 ein kurfürstliches Privileg erhielt,⁴¹ Gewinn ab. Zu den Zusatzeinnahmen gehörten auch die Gnadengeschenke, mit denen er verhältnismäßig reichlich bedacht wurde und die sich sowohl in den Amts- als auch in den Hofhaltungsrechnungen nachweisen lassen.⁴² Sie zeigen, dass der Maler in hoher Gunst stand. Auch die offizielle Verleihung eines Wappens durch Kurfürst Friedrich III. von Sachsen ist in diesem Kontext zu nennen. Eine Nobilitierung war damit allerdings nicht verbunden.⁴³ Trotzdem signalisiert es eine hohe Wertschätzung, dass der Kurfürst ihm einen goldenen Schild mit einer rot gekrönten schwarzen Schlange mit Fledermausflügeln, im Mund einen Ring mit einem roten Stein tragend, als Wappen verlieh. Kurfürst Friedrich III. begründete die Wappenverleihung mit der »erbarkeit, kunst und redlichkeit« seines »diners und lieben getrewen«.⁴⁴ Die geflügelte Schlange gebrauchte Lucas Cranach allerdings bereits im Jahr 1506, also vor der offiziellen Wappenverleihung, als Signet bei einigen Holzschnitten.⁴⁵ Das hat in der Kunstgeschichte zur Annahme verleitet, Cranach habe einige seiner Arbeiten zurückdatiert.⁴⁶ Dabei war die Nutzung von Wappen ohne Wappenbrief im 16. Jahrhundert alltäglich. Schon im 13. Jahrhundert lassen sich eigenmächtige Wappenannahmen durch »niedere Stände« nachweisen.⁴⁷ Motiviert war diese Tatsache durch das gewachsene Selbstbewusstsein der Stadtbürger und das gesellschaftliche Elitestreben von Gelehrten und Künstlern. Alle Reformatoren führten ein eigenes Wappen, offiziell verliehen war davon keines. Aus heraldischer Sicht kann der unverbriefte Gebrauch des Wappensymbols deshalb nicht

41 Eine Abschrift davon befindet sich in ThHStAW, EGA, Cop. F 8, Bl. 45r.

42 Zum Beispiel erhält er im Jahr 1506 Nüsse und Wein, im Jahr 1521 Wildpret. Vgl. ThHStAW, EGA, Reg. Bb 4193, Bl. 38r und ebenda, Reg. Bb 1795, Bl. 104v.

43 Das vermutet schon Christian Schuchardt: Lucas Cranach des Aeltern Leben und Werke (Anm. 25), S. 56f. Zu berichtigen ist in diesem Punkt Martin Warnke: Hofkünstler. Zur Vorgeschichte des modernen Künstlers. Köln 1996, S. 218.

44 Stadtarchiv Weimar (im Folgenden zitiert unter der Sigle StaW), HA I-4-10, Bl. 3.

45 Vgl. Lucas Cranach d. Ä. (1472-1553): Das gesamte graphische Werk. Mit Exempeln aus dem graphischen Werk Lucas Cranach d. J. und der Cranachwerkstatt. Berlin [1972], S. [335], S. [372], S. [386].

46 Vgl. zum Beispiel Eduard Flechsig: Cranachstudien. Leipzig 1900, S. 28; Ursula Timanns Beiträge in Claus Grimm, Johannes Erichsen, Evamaria Brockhoff (Hrsg.): Lucas Cranach. Ein Maler-Unternehmer aus Franken. Katalog zur Landesausstellung, Festung Rosenberg, Kronach, Museum der bildenden Künste Leipzig. Augsburg 1994, S. 376f., Nr. 205, 207.

47 Vgl. Lemma »bürgerliche Wappen«. In: Gert Oswald: Lexikon der Heraldik. Leipzig 1984, S. 83f.

als Begründung für eine Rückdatierung von Cranachs Arbeiten dienen. Dazu bedarf es anderer Beweise.

Bemerkenswert ist die Verleihung des Wappens neben Cranach auch an »sein Eelich leibserben vnnnd derselben Erbeserben«.48 Das umfasst alle seine Kinder und deren Abkömmlinge – nicht nur die männlichen Geschlechts. So steht das Wappen am sogenannten Cranach-Haus am Weimarer Marktplatz nicht für den Maler, sondern ist das Symbol seiner Tochter Barbara. Sie war mit Christian Brück, dem Sohn des als Reformationskanzler bekannten Gregor Brück, verheiratet. Er ließ das Haus im Jahr 1549 bauen. Der originale Wappenbrief wird sich noch immer in Familienbesitz befinden. Am 3. Februar 1899 übergab der damalige Schlosshauptmann der Wartburg, Hans Lucas von Cranach, eine Fotografie des *Adelsbriefes mit Wappen für den Maler Lucas von Cranach* zur Aufbewahrung an das Weimarer Stadtarchiv. Der Gemeinderat beschloss allerdings, dieses Foto im Sitzungszimmer aufzuhängen.49 Seitdem fehlt von dem Foto jede Spur, es muss wohl als verschollen gelten.

Zu den Aufgaben Cranachs als Hofmaler gehörte auch die Illustration von Büchern. Aus einem ›Capitalbuch‹, geführt vom Kammerschreiber Christoph Heinebohl, erfahren wir von der Illustration einer Pergamentbibel im Jahr 1545.50 Zu diesem Zeitpunkt war der Maler bereits ein geübter Illustrator. Bereits im Jahr 1509 hatte er für das Werk *Dye zaigung des hochlobwirdigen hailigthums der Stiffkirchen aller hailigen zu wittenburg*51 Holzschnitte angefertigt, die die Reliquiare der berühmten Sammlung Friedrichs des Weisen zeigten. Federzeichnungen der Reliquiengefäße,52 die im Ernestinischen Gesamtarchiv in Weimar liegen, stammen von unterschiedlichen Künstlern und bildeten die Grundlage für die Holzschnitte des *Wittenberger Heiltumsbuchs*. Darüber hinaus war Lucas Cranach mit seiner Werkstatt an einem »historiographischen Großprojekt der frühen Neuzeit« beteiligt.53 Im Jahr 1510 erhielt Georg Spalatin von Friedrich dem Weisen den Auftrag, eine repräsentative Chronik des kurfürstlichen Hauses Sachsen zu erarbeiten. Von dem auf sechs Bände konzipierten Werk, das unter den Kunstiteln *Chronik der Sachsen und Thüringer* oder *Spalatin-Chronik* bekannt ist, konnte Georg Spalatin nur drei fertigen. Außerdem liegen im Ernestinischen Gesamtarchiv einzelne Lagen

48 Zitiert nach Christian Schuchardt: Lucas Cranach des Aeltern Leben und Werke (Anm. 25), S. 54.

49 Vgl. StaW, HA I–4–10.

50 Vgl. ThHStAW, EGA, Reg. Bb 4517, Bl. 15v.

51 Vgl. Bayerische Staatsbibliothek München, Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel (Hrsg.): Verzeichnis (Anm. 25), Z 250.

52 ThHStAW, EGA, Reg. O 213.

53 Christina Meckelnborg, Anne-Beate Riecke: Georg Spalatin's Chronik der Sachsen und Thüringer. Ein historiographisches Großprojekt der Frühen Neuzeit. Köln, Weimar, Wien 2011.

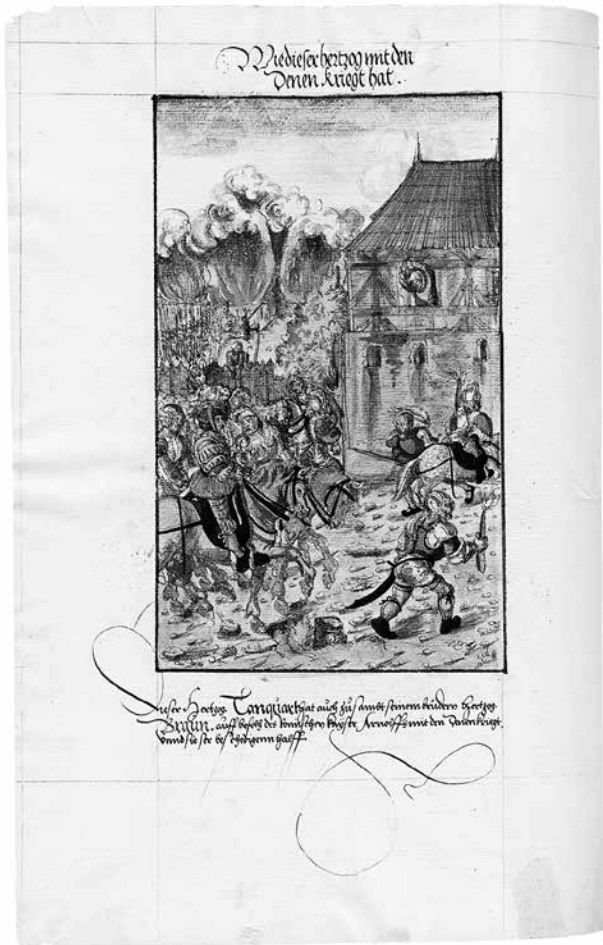


Abb. 5
 Lucas Cranach d. Ä., Werkstatt,
 Die Herzöge Tankrad und Braun führen Krieg gegen die Dänen,
 aus: Georg Spalatin, *Chronik der Sachsen und Thüringer*, um 1515

vor, die im 17. Jahrhundert zusammengebunden wurden.⁵⁴ Die drei abgeschlossenen Bände sind im Erbgang nach Coburg gelangt und in der dortigen Landesbibliothek überliefert.⁵⁵ Die Chronik-Bände und das Lagenkonvolut

⁵⁴ ThHStAW, EGA, Reg. O 20/21.

⁵⁵ Landesbibliothek Coburg, Ms. Cas. 9-11.

wurden durch Maler der Cranach-Werkstatt mit mehr als 1800 Illustrationen versehen (Abb. 5).⁵⁶ Seit dem Jahr 2013 können diese, nun zumindest virtuell vereinigt, im Internet eingesehen werden.⁵⁷

IV.

Auch eine Personalakte Lucas Cranachs, zeitgenössisch als »Bestallungsakte« bezeichnet, ist in Weimar überliefert.⁵⁸ Sie enthält acht Quittungen über den Empfang der Besoldung in den Jahren 1534 bis 1546 (Abb. 6), eine Quittung seines Sohnes Hans für den Vater, als er im Jahr 1534 die Besoldung für ihn in Empfang nahm, und ein Schreiben Cranachs an Hans von Ponickau. Besonders interessant sind die drei letzten Schriftstücke der Akte, weil sie mit Cranachs Aufenthalt bei seinem gefangenen Landesherrn in Augsburg zusammenhängen. Bis heute hat sich das von Christian Schuchardt geprägte Bild von »Cranach als treue[m] Diener« erhalten, »den das Unglück seines Herrn [...] tief betrübte« und der ihm deshalb in die Gefangenschaft folgte.⁵⁹ Diese Darstellung geht vermutlich auf die lebenslange Dienstverschreibung Cranachs zurück, die dieser am 2. November 1552 erhielt. Johann Friedrich I. begründete den Bestallungsvertrag damit, dass Cranach »sich uf unser gnediges begeren von Wittenbergk, aus einem unterthenigen mitleiden und domit uns in unser langwirigen verhaftung die zeit nicht zu langweiligk, zu uns gegen Augspurgk den 23ten tagk Julii im vorflossenen funffzigisten jar verfugt«. ⁶⁰ Aber war es wirklich nur Mitleid, das Cranach bewog, seinem Fürsten zu folgen? War es ausschließlich die Langeweile, die Johann Friedrich nach seinem Maler verlangen ließ? Zur Beantwortung dieser Fragen sind vor allem die Akten des Bestandes *Schriftwechsel Johann Friedrichs aus der Gefangenschaft* einschlägig. Hier ist der umfangreiche Schriftverkehr des gefangenen Johann Friedrich I. mit seinen Söhnen, seinen Räten und Beamten und seiner Frau überliefert. Die Dokumente legen Zeugnis davon ab, wie der ehemalige Kurfürst die Geschicke seines stark verkleinerten Landes aus der Gefangenschaft lenkte. Ein Problem war die Personalfrage. Wie würden sich die ehemaligen Diener des Wittenberger und Torgauer Hofes verhalten? Würden sie ihrem gefangenen Dienstherrn folgen oder sich dem neuen Landesherrn, Kurfürst Moritz von Sachsen, verschreiben?

56 Zu den Illustrationen vgl. Christiane Anderson: Die Spalatin-Chronik und ihre Illustrationen aus der Cranach-Werkstatt. In: Claus Grimm, Johannes Erichsen, Evarmaria Brockhoff (Hrsg.): Lucas Cranach (Anm. 46), S. 208-217.

57 Vgl. URL: www.spalatin-chronik.de. Zugriff am 30. Juli 2014.

58 ThHStAW, Reg. Rr pag. 1-316, Nr. 937.

59 Christian Schuchardt: Lucas Cranach des Aeltern Leben und Werke (Anm. 25), S. 185.

60 ThHStAW, Reg. Rr pag. 1-316, Bl. 14r.

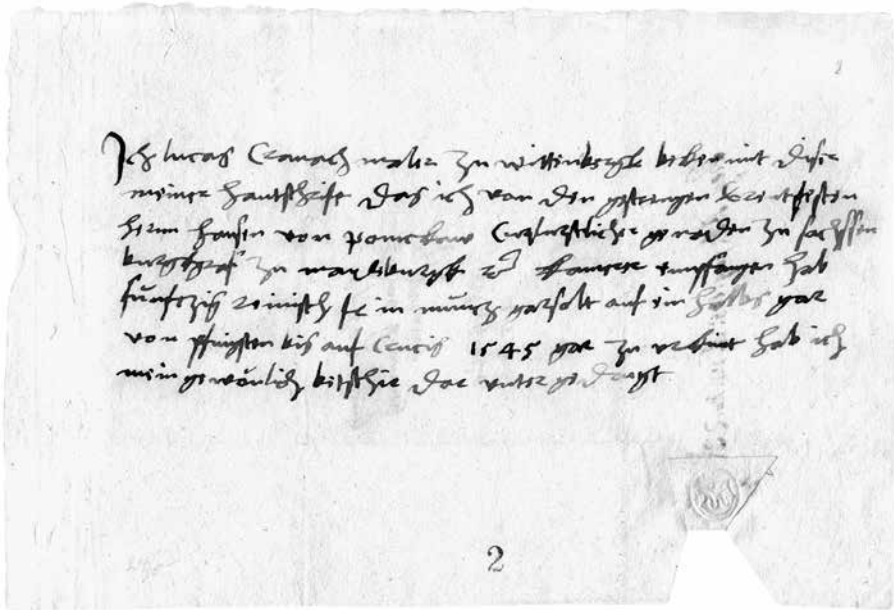


Abb. 6

Quittung Lucas Cranachs d. Ä.
über den Empfang eines halben Jahressoldes in Höhe von 50 Gulden
für den Zeitraum Pfingsten (24. Mai) bis Crucis (14. September) 1545

Johann Friedrich und seine Söhne standen vor der schwierigen Aufgabe, mit einem äußerst knappen Budget einerseits bewährten Beamten, Gelehrten und Künstlern Anreize zu bieten, ihnen nach Weimar in die neue Residenz zu folgen, sich aber andererseits von dem Personal, für das sie keine Verwendung mehr hatten, zu trennen.⁶¹

Einige sehr vertraute Mitglieder seines Hofes bestellte Johann Friedrich I. nach seiner Ankunft in Augsburg zu sich. Lucas Cranach erhielt eine solche Aufforderung mit dem Datum vom 2. August 1547.⁶² Er ließ seinen Sohn in seinem Namen antworten und sich entschuldigen, weil »[ich] mit schw[eche] meins leibs noch zur zeit nicht reisen [kann]. Dan ich denn schwindel im heubt

61 Eine Studie zur Personalpolitik Johann Friedrichs I. nach dem Jahr 1547 ist in Vorbereitung.

62 Vgl. Walther Scheidig: Urkunden zu Cranachs Leben und Schaffen. In: Heinz Lüdecke (Hrsg.): Lucas Cranach der Ältere. Der Künstler und seine Zeit. Berlin 1953, S. 174, Nr. 58.

ha[be], offt in firzehen thagen nicht aussin h[au]ß komen kann«. ⁶³ Auch andere eingeforderte Hofbeamte entschuldigten sich. Georg von Harstall, der Amtmann von Creuzburg und Gerstungen, gab an, dass er persönlich in Halle erscheinen sollte, um seinen Anspruch auf 5000 verliehene Gulden geltend zu machen. Außerdem habe er einen »beesen fuß«, der ihn am schnellen Wandern und an weiten Reisen hindere. ⁶⁴ Der Landrentmeister Hans von Taubenheim entschuldigte sich mit zu viel Arbeit, zudem müsse er sich um die Lehensangelegenheiten bei Herzog Moritz kümmern. ⁶⁵ Nach derzeitigen Erkenntnissen scheint die Zahl derjenigen Personen, die dem Ruf Johann Friedrichs I. nicht folgten, höher zu sein als die der Beamten, die erschienen.

Cranach war aber auch in Wittenberg nützlich für den gefangenen Fürsten, indem er eine Vielzahl von Gemälden sicherte, darunter Dürers *Marter der Zehntausend*. Aufgrund der Sorge um Cranachs baldiges Ableben, was möglicherweise den Verlust der Kunstwerke bedeutet hätte, forderte Johann Friedrich I. seine Söhne auf, sich um ihre Übergabe zu bemühen. ⁶⁶ Intensiv beschäftigte er sich während seiner Gefangenschaft mit dem Aufbau und der Ausstattung eines Jagdschlusses in Wolfersdorff. Viele Kunstwerke wurden bis zu seiner Entlassung dorthin gebracht. ⁶⁷ Sibylle und den Söhnen schickte er Porträts von sich und andere Gemälde. ⁶⁸ Auch als diplomatisches Mittel setzte er Cranachs Arbeiten ein. Zum Reichstag in Worms im Jahr 1521 hatte er sich etliche Tafelgemälde schicken lassen, um sie dort zu verschenken. ⁶⁹ In einem Verzeichnis aus dem Jahr 1551, das die Bezahlung von Cranach'schen Arbeiten dokumentiert, überraschen folgende Einträge: »15 fl[oren] vor ein thuch, darmit mein g[nediger] herr den duce Dealuen⁷⁰ vorehert; 5 fl[oren] vor eine contrafectung, darmit mein g[nediger] herr ingleichen den duce Dealuen vorehert«. ⁷¹ Dem Mann, der ihn einst als Gefangenen vor den Kaiser geführt hatte und ihm jahrelang die kaiserlichen Bedingungen des Interims aufzwingen wollte, machte Johann Friedrich also kostbare Geschenke! Er hatte seine Gründe: Herzog Alba sollte den Kaiser dazu bewegen, die Haftbedingungen so abzuwandeln, dass der Fürst seine Schuld zusammen mit seiner Frau Sibylle

63 ThHStAW, EGA, Reg. I pag. 577-578, Nr. 16, Bl. 2r.

64 Ebenda, Bl. 90r-93v.

65 Vgl. ebenda, Bl. 95r-105v.

66 Vgl. ThHStAW, EGA, Reg. L fol. 183-197, B 7, Bl. 86r; ebenda, fol. 231-239, C 1, Bl. 9r-12v. Vgl. zum Verzeichnis der Bilder ebenda, Bl. 13r; ebenda, fol. 807 N 1, Bl. 124r.

67 Vgl. ThHStAW, EGA, Reg. L fol. 449-462, E 8, Bl. 111r-v.

68 Vgl. ebenda, Bl. 111r. ThHStAW, EGA, Reg. L fol. 807, N 1, Bl. 124r.

69 Vgl. ThHStAW, EGA, Reg. N 17, Bl. 10v.

70 Gemeint ist der kaiserliche Heerführer im Schmalkaldischen Krieg, Fernando Álvarez de Toledo y Pimentel, genannt Herzog von Alba (1507-1582).

71 ThHStAW, EGA, Reg. Bb 4711, Bl. 26.

auf einem Schloss abbüßen könnte. Bekanntlich erreichte er dieses Ziel trotz der Geschenke nicht. Auch der ›doctor Achillis‹ und viele weitere Personen seines unmittelbaren Umfeldes in Augsburg wurden aus Dankbarkeit und zur Erinnerung mit Cranach-Kunstwerken bedacht.⁷² Ein Porträt ließ der Fürst nach Weimar schicken, um es »in die schloßcappelen zu Weimar geg[en] predigstuhl uber auffheng[en] [zu] lassen, unser [...] zu gedencken«.⁷³ Er wollte so seinen Untertanen auch bildlich im Gedächtnis bleiben. Wie sehr Johann Friedrich I. auf Lucas Cranach angewiesen war, wird unter anderem aus dem Verzeichnis des Malers über in Augsburg angefertigte Gemälde deutlich.⁷⁴ Deshalb hatte Johann Friedrich I. Cranach auch in ein Verzeichnis der Diener aufgenommen, die unbedingt weiter verpflichtet werden sollten.⁷⁵ Aber die Finanzbeamten, die nur einen geringen Etat zur Verfügung hatten, strichen ihn von der Liste.⁷⁶ Aus ihrer Sicht waren Künstler in dieser angespannten Situation verzichtbar.

Was aber mag Cranach bewogen haben, dem Drängen Johann Friedrichs nachzugeben und sich am 23. Juli 1550 bei ihm einzufinden? Es könnten mehrere Gründe gewesen sein. Johann Friedrich I. schuldete ihm 5000 Gulden. Einen Teil hatte sich Cranach selbst bei Bekannten, darunter Johannes Bugenhagen, Caspar Cruciger und Gregor Brück, leihen müssen.⁷⁷ Sie werden auf Rückzahlung bestanden haben und auch er selbst fürchtete um sein Geld. Dass der Maler in Geldnot war, belegt eine Anweisung Johann Friedrichs I. an seinen Rentmeister vom 27. Oktober 1552. Dieser solle Cranach seine Besoldung und das Entgelt für etliche Arbeiten auszahlen, »nachdem er uns dan berichtet, das er zu entrichtung etzlicher schulden ainhundert gulden bedurftig«.⁷⁸ Ein gegen Cranach anhängiger Prozess könnte ebenfalls ein Grund für seine Reise nach Augsburg gewesen sein.⁷⁹ Bei dem Verfahren vor dem Oberhofgericht Leipzig, das der Braunschweiger Bürger Johann vom Hoff gegen den Maler wegen ausstehender Zahlungen für Lieferungen in die Wittenberger Apotheke angestrengt hatte, hätte er persönlich erscheinen müssen.⁸⁰ Lediglich ein triftiger

72 Vgl. ebenda. Mit ›doctor Achillis‹ ist Achilles Pirminius Gasser (1505-1577) gemeint. Gasser war Arzt in Augsburg, ein bedeutender Gelehrter und Anhänger der Reformation. Johann Friedrichs Wundarzt Caspar war wegen Schwäche und Arbeitsüberlastung nicht in Augsburg erschienen.

73 ThHStAW, Reg. M fol. 403-407, Nr. 2, Bl. 77v.

74 Vgl. ThHStAW, EGA, Reg. Aa 2927, Bl. 18r-21r.

75 Vgl. ThHStAW, EGA, Reg. L fol. 79-91, A 5, Bl. 98r-101v.

76 Vgl. ebenda, Bl. 115r-117v.

77 Vgl. ThHStAW, EGA, Reg. K fol. 12-13, EE 8, Bl. 34r-35v.

78 ThHStAW, Reg. Rr pag 1-316, Nr. 937, Bl. 15.

79 Vgl. Werner Schade: Die Malerfamilie Cranach (Anm. 6), S. 442.

80 Vgl. Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden, Geheimer Rat (Geheimes Archiv), Loc. 10399/3. Ich danke Dietrich Lücke herzlich für die Überlassung seiner Abschrift aus den Gerichtsakten.

Grund, wie etwa ein Ruf seines Fürsten, konnte ihn von dieser Pflicht befreien und gestattete, einen Vertreter zu senden.⁸¹ Am 30. Januar 1550 beauftragte Cranach seinen Vetter Matthias Gunderam mit seiner Vertretung vor Gericht.⁸² Lucas Cranach ist seinem Fürsten also nicht selbstlos nach Augsburg gefolgt.

V.

Die Fülle der Quellen zu Lucas Cranach in Weimar ist größer als der Raum, der diesem Aufsatz für ihre Darstellung eingeräumt werden kann. Christian Schuchardt, Walther Scheidig und Werner Schade – um nur die wichtigsten Autoren zu nennen – haben eine Reihe dieser Quellen bereits veröffentlicht. Für die Cranach-Forschung ist dies zweifelsohne sehr nützlich, birgt aber auch die Gefahr, sich zu stark allein auf Cranach zu konzentrieren. Stattdessen muss der Künstler unter Einbezug der jüngsten Forschungsergebnisse zu Hof, Herrschaftspraxis und Verwaltung der Fürsten in der Frühen Neuzeit auch in seinem gesellschaftlichen und sozialen Umfeld verortet werden. Zur Bearbeitung derartiger Themen ist im Ernestinischen Gesamtarchiv des Thüringischen Hauptstaatsarchivs Weimar ebenfalls ein reicher Quellenfundus überliefert.

Zu einigen Fragestellungen waren jedoch bisher keine Informationen in den Quellen zu ermitteln. Das betrifft insbesondere die Entstehungsgeschichte des Weimarer Retabels. Hier führen möglicherweise nur eingehende Untersuchungen zur Archiv- und Bestandsgeschichte der Ernestiner zum Ziel oder aber, wie so oft, ein glücklicher Zufall.

81 Vgl. Heiner Lück: Die kursächsische Gerichtsverfassung 1423-1550. Köln, Weimar, Wien 1997, S. 117.

82 Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden, Geheimer Rat (Anm. 80), Bl. 10r.

Bildnachweis

bpk | Museum der bildenden Künste Leipzig | Ursula Gerstenberg: S. 183

Cranach Digital Archive: S. 197, 199, 201, 203 (Infrarot-Reflektogramme: Ingo Sandner, Gunnar Heydenreich)

Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Jena: S. 243 (Fotografie: Sascha Winter)

Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Weimar (alle Fotografien soweit nicht anders angegeben: Constantin Beyer): Frontispiz, S. 51, 65 unten, 97, 98, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 228, 241 (Fotografie: Sascha Winter), 250, 254

Evangelische Stadtkirchengemeinde Wittenberg: S. 112 (Fotografie: Jürgen Pietsch)

Herzog Anton Ulrich-Museum Braunschweig, Kunstmuseum des Landes Niedersachsen: S. 116

Kirchengemeinde St. Wolfgang Schneeberg: S. 184/185 (Fotografie: Gunnar Heydenreich, Cranach Digital Archive)

Klassik Stiftung Weimar: S. 29, 30, 31, 33, 65 oben, 89, 99, 109, 110, 111, 122, 151, 177, 182 oben, 186, 187, 188, 189, 231, 234, 235, 245, 247, 261, 265, 269, 270, 272, 280, 287, 293 (Fotografie: Alexander Burzik), 298, 300 (© VG Bild-Kunst, Bonn 2015), 310 (© VG Bild-Kunst, Bonn 2015), 311, 313, 319, 324, 325, 342, 346

Kunstsammlungen der Veste Coburg: S. 155

Lichtbildner Constantin Beyer: S. 130, 158

Nationalgalerie Prag: S. 180/181

Pommersches Landesmuseum Greifswald: S. 190/191

Privatsammlung Weimar: S. 318

Rheinisches Bildarchiv Köln: S. 192

Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig: S. 238 (Fotografie: Cornelia Neustadt)

SLUB Dresden: S. 253

Staatsgalerie Stuttgart, Graphische Sammlung: S. 198

Stadtarchiv Weimar: S. 340, 345

Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt: S. 182 unten

Stiftung Schloss Friedenstein Gotha: S. 178/179

Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar: S. 161, 162, 164, 171, 173

Universitätsbibliothek Heidelberg: S. 336

Bildzitate nach UrhG § 51, 1: S. 48, 237

Berechtigte Ansprüche von Rechteinhabern, die trotz sorgfältiger Recherche nicht ermittelt werden konnten, werden im Rahmen der üblichen Vereinbarungen nachträglich abgegolten.